

**Tagungsbericht zur 22. Fachtagung**  
„Kohlenstoff im Kreislauf denken“ am 23. Juni 2022

**PARADIGMENWECHSEL IN HUMUS- UND ERDENWIRTSCHAFT: KEIN TORF, DAFÜR MEHR  
KOMPOST, HUMUSAUFBAU UND PFLANZENKOHLE**

Gleiches Thema, aber unterschiedliche Perspektiven. Dies wurde ebenfalls auf der 22. Fachtagung des VHE-Nord e. V. am 23. Juni in Hamburg besonders rund um das Thema „Torfersatz“ deutlich. Während Dr. Gerlinde Michaelis von einer erfolgreichen niedersächsischen „Torfreduktionsstrategie“ sprach, kam aus den Reihen des Auditoriums teilweise auch Kritik auf, die bisherigen Anstrengungen haben noch längst nicht den Effekt gehabt wie vermeintlich vorgegeben. Ungeachtet dessen lobte Michaelis, Leiterin der Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau der Landwirtschaftskammer Niedersachsen in Bad Zwischenahn, die Arbeit des 2015 gegründeten Niedersächsischen Torfersatzforums, das die Vernetzung der Experten und ihren Erfahrungsaustausch deutlich vorangebracht habe. Überdies hat das Forum an der Weitererforschung der Paludikulturen (Torfmoos, Typha etc.) mitgearbeitet. Dabei verwies Michaelis auf die ambitionierte Torfreduktionsstrategie der Bundesregierung, die in ihrem Klimaschutzprogramm 2030 festgeschrieben ist. Sie soll schon bis 2030 zu einem vollständigen Verzicht von Torf im Freizeitgartenbau führen, parallel dazu wird im Erwerbsgartenbau kein vollständiger, aber ein weitgehender Ersatz angestrebt.

Da gehen offenbar Anspruch und Wirklichkeit auseinander. „Kompletter Torfersatz ist ein anspruchsvolles, aber nicht realisierbares Ziel“, stellte Dipl.-Ing. Heinrich Beltz von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen klar. Aus seiner Sicht sei im Segment der Baumschulsubstrate eine Torfreduzierung auf 25 Prozent realistisch. Aktuell sind laut Beltz rund 200.000 Kubikmeter Torf in Baumschulsubstrat noch im Einsatz. Zwar sei ein Teil dieses Torfs durchaus von Qualitätskomposten ersetzbar, doch warnte er vor zu hohen pH-Werten, zu hohen Salzgehalten, Kalziummangel durch Kaliumüberschüsse, Vernässung und Verpilzung. Die Vorteile des Kompostes lägen dafür in einer etwaigen phytosanitären Wirkung und in der Einsparung von Düngern. Überdies gäbe es in den Baumschulen das Problem mit Depotdüngern, die von Kunststoffen umhüllt sind. Die müssten bis 2026 vom Markt verschwinden; stattdessen, so Beltz, könnten vielleicht organische Dünger diese Plastikhüllen ersetzen.

Pragmatisch-ernüchternd waren dagegen die Statements von Dr. Sebastian Kipp, Leiter Research and Development von Klasmann-Deilmann zum Torfersatz. Das sei ein Riesen-Thema, was in Zeiten explodierender Preise und des russischen Angriffskrieges nicht leichter zu bewältigen ist, so Kipp vom führenden europäischen Substrathersteller. Nach seinen Angaben fehlen gegenwärtig 1,2 Millionen Kubikmeter Torfrohstoffe, die in Friedenszeiten aus Russland bezogen wurden, aber seit Kriegsausbruch nicht mehr geliefert werden. Er verwies in diesem Zusammenhang auf die „irre Nachfrage“ nach Holzfasern. Außerdem unterstrich Kipp die Bedeutung von Kokos. „Ich kann mir kein torffreies Substrat ohne Kokos vorstellen“, so der Forschungschef von Klasmann-Deilmann Kipp weiter und landete schließlich beim Kompost: „Kompost ist der sensibelste Torfersatzstoff, dessen Anteil an unseren Substraten maximal 20 Prozent betragen darf. Mehr nicht!“ Für Kipp seien Komposte hinsichtlich der Mikrobiologie eine „blackbox“. Diese Aussage sorgte für lange Gesichter bei den norddeutschen Kompostierern, doch lenkte Kipp am Ende seines Vortrages die Aufmerksamkeit woanders hin. „Sphagnum-Anbau im Gewächshaus ist sehr interessant“, frohlockte er und verkündete eine Zielmarke für sein Unternehmen. „Wir wollen in Zukunft jährlich 100.000 Kubikmeter Sphagnum erzeugen. Es wächst im Gewächshaus erstaunlich schnell.“

Dass sich die Substrathersteller tatsächlich in einem Paradigmenwechsel befinden, bekräftigte auch Josef Gramann, geschäftsführender Gesellschafter der Gramoflor GmbH & Co KG in Vechta, die jährlich rund 700.000 Kubikmeter Erden und Substrate herstellen. Zum Vergleich: Die deutsche Erdenindustrie produzierte in 2021 insgesamt 6,45 Millionen Kubikmeter für den Hobbygartenbau sowie den Profibereich. Gramann versicherte, dass eine Torfreduktion möglich sei, ob aber im Jahr 2038 ein Ausstieg aus Torf – ähnlich wie bei der Kohle – möglich sein wird, lässt er offen. Doch ist das Ziel für Gramoflor bei den Profisubstraten klar abgesteckt: bis 2030 will man rund 60 Prozent Torfersatzstoffe einsetzen. Dazu gehört auch eine verstärkte Verwendung von Komposten. Darüber hinaus brauche es aber, forderte Gramann, eine noch weit aus bessere Wiederverwendung von Rohstoffe und eine ganz neue Kultur der Kaskadennutzung, wozu auch Gärreste aus Biogasanlagen gehören könnten.

„Wir haben in Niedersachsen noch viel vor“, versprach indes Dipl.-Ing. agrar. Henrich Meyer zu Vilsendorf, Referatsleiter Acker- und Pflanzenbau, Nährstoffmanagement und Düngung im niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Der Referatsleiter betonte in seinem Vortrag „Niedersächsische Ackerbau- und Grünlandstrategie“ den rasanten Rückgang des Stickstoffdüngereinsatzes in den letzten Jahren in der landwirtschaftlichen Praxis, obgleich es immer noch Überschussgebiete gäbe. Damit sei ein wichtiges Etappenziel erreicht, resümierte Meyer zu Vilsendorf zufrieden. Er prognostizierte speziell in seinem Bundesland noch „dramatische Veränderungen im Tierbestand“. Eine Entwicklung, die letztlich den Anforderungen nach Biodiversität, reduziertem Pflanzenschutz, Klimaanpassung und Klimaschutz geschuldet sei. Letzteres beinhaltet auch den Humusaufbau, den sich auch Landwirt Henning Knutzen seit vielen Jahren auf die Fahnen geschrieben hat. Er referierte auf der VHE-Tagung über die mannigfaltigen Vorteile des Humusaufbaus: Höhere Bodenfruchtbarkeit, Speicherung von Kohlendioxid und Bildung von Wasserdampf, der eine kühlende Wirkung habe und kleine Wasserkreisläufe herstelle. Knutzen versucht mit seinen Mitstreitern im Verein Boben op, über einen noch genauer zu definierenden Zertifikatehandel für Humusaufbau nachhaltige Geschäftsmodelle zu entwickeln. Welches für die Produktion von Pflanzenkohle offenbar schon existiert, wie Dr. Margit Paustian, Managerin bei der Carbo-Force GmbH in Preetz, ausführte. Obschon noch nicht viele Pyrolyse-Anlagen in Betrieb sind, ist die Nachfrage nach Pflanzenkohle extrem hoch, deren Produktion durch Verkäufe an Landwirtschaft, Biogasbranche sowie Erlösen aus dem CO<sub>2</sub>-Zertifikatehandel schon heute wirtschaftlich möglich. Wenn über dieses Verfahren der Kohlenstoff zwar nicht im Kreislauf bleibt, könne es gleichwohl einen Beitrag zum Klimaschutz leisten, so Paustian.

AUTOR: DIERK JENSEN

**Rückfragen richten Sie bitte an Ulf Meyer zu Westerhausen von der Geschäftsstelle des VHE-Nord:**

Verband der Humus- und Erdenwirtschaft Region Nord e.V., Wunstorfer Landstraße 9, 30453 Hannover  
Telefon: 0511-8105-13, Fax: 0511/8105-18, Email: [info@vhe-nord.de](mailto:info@vhe-nord.de), Homepage: [www.vhe-nord.de](http://www.vhe-nord.de)

Vereinsregister Hannover, Register-Nr. 6987